

Gibt es eine Vielfalt der Geschlechter? - Versuch einer Orientierungshilfe

Von Christian Spaemann

Wir leben in einer in Fragen der Sexualität, ihres Sinnes und ihrer Bedeutung völlig verwirrten Zeit. Die sinnentleerten Räume, die der, nach dem Zweiten Weltkrieg sich sukzessive ausbreitende Wirtschaftszweig „Sexualität“ in unserer Gesellschaft hinterlassen hat, ist nun weitgehend von Ideologen besetzt worden. Es handelt sich hier um eine neomarxistische Gleichheitsideologie, die hinter allen Unterschieden zwischen den Menschen vorrangig eine Quelle von Ungleichheit und Diskriminierung sieht. In einer diabolischen Selbstüberhebung über die Grenzen unserer kreatürlichen leib-seelischen Existenz werden fast alle sexuellen Verhaltensweisen als gleichwertig, gleich sinnvoll und gleich förderungswürdig dargestellt und bereits den Kindern so vermittelt. Die Sinnentleerung der Sexualität wird hier ideologisch weiter fortgeschrieben. Dass diese Konzepte angeblicher sexueller und geschlechtlicher Vielfalt auf tönernen Füßen stehen, spüren diese Ideologen offensichtlich und sie tun das, was Ideologen schon immer getan haben, nämlich Minderheiten, die ihr Weltbild nicht nur nicht teilen, sondern es auch noch wagen, dies auszusprechen, als Feindbilder aufzubauen, zu verfolgen und zu versuchen sie mundtot zu machen. Man kann den vorgehaltenen Spiegel nicht aushalten und sei er auch noch so klein. Das sollte uns nicht erschrecken. Blicken wir zurück auf zweitausend Jahre Christentum, können wir sogar feststellen, dass diese Verfolgung und Unterdrückung gute Zeichen sind!

An dieser Stelle möchte ich einen kleinen Beitrag zur Orientierung leisten und etwas über die heute behauptete „Vielfalt der Geschlechter“ schreiben.

Das Thema „Vielfalt der Geschlechter“ und „Sexuelle Vielfalt“ ist schon seit Jahren in den Medien allgegenwärtig. Man sollte meinen, dass es ein wenig abflauen könnte. Das Gegenteil ist der Fall. Im Zusammenspiel von Medien, Lobbygruppen, Bildungseinrichtungen und anderer Institutionen wird gegenwärtig vielen Menschen gegenüber Druck aufgebaut, sich diesem Konzept zu unterwerfen. Kinder und Jugendliche werden massiv beeinflusst. Aktuell ganz im Vordergrund steht dabei das Thema Transsexualität.

Was ist Geschlecht? Es ist zunächst etwas Biologisches und bezieht sich auf die, Fruchtbarkeit bedingende männlich-weibliche Polarität im Naturreich. Geschlecht ist somit etwas, das wir vorfinden, nichts Gemachtes, nichts Subjektives. Auch beim Menschen beziehen wir uns, wenn wir von Geschlecht sprechen, zunächst auf die Biologie, also auf den Menschen als Naturwesen. Der Begriff „Geschlecht“ bezieht sich also nicht auf eine beliebige, austauschbare Eigenschaft, wie z. B. die blonde oder schwarze Haarfarbe, sondern auf unsere Identität, was natürlich bei Menschen die seelische und geistige Identität miteinschließt. Geschlecht als eine beliebige Eigenschaft könnte, wie bei fast allen Tieren, dessen Beständigkeit über das ganze Leben, die wechselseitige Ergänzung der beiden Geschlechter und ihre Fruchtbarkeit

nicht erklären. Das Geschlecht begründet ein Gefüge, auf dem unser aller Existenz beruht. Man kann allerdings nicht so weit gehen, das Geschlecht dem Wesenskern des Menschen zuzuschreiben. Wäre dies so, wären Mann und Frau nicht mehr in einem gemeinsamen Menschsein verbunden. Sie stünden sich wie zwei Arten gegenüber und könnten so auch nicht mehr aufeinander bezogen und fruchtbar sein. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, dass in der biblischen Schöpfungsgeschichte zuerst von der Erschaffung des Menschen als solchen und erst dann von seiner Differenzierung in Mann und Frau die Rede ist (Gen 1,27). Beim Geschlecht handelt es sich also weder um eine beliebige Eigenschaft noch um etwas, das das Wesen des Menschen in seinem Kern bestimmt, sondern um eine Eigentümlichkeit. Es ist für den Menschen typisch, in zwei morphologisch unterschiedlichen Versionen, nämlich männlich und weiblich, zu erscheinen. Diese Zweigeschlechtlichkeit teilt der Mensch mit dem Tierreich, wobei das Geschlecht, wie schon erwähnt, beim Menschen auch Bezug zu seiner geistigen und seelischen Identität hat und dementsprechend sein Leben beeinflusst

Um das Gesagte näher zu beleuchten, kommen wir nun als erstes zu der sogenannten Intersexualität. Wir haben es hier mit einem missverständlichen Begriff zu tun. In der internationalen Klassifikation der Krankheiten spricht man von „Disease of Sex Development“, also einer Störung der sexuellen Entwicklung, kurz „DSD“. Diese Bezeichnung erscheint insofern sinnvoller als der Begriff Intersexualität, als sich fast alle Menschen, die von diesen verschiedenen Störungen betroffen sind, einem der beiden Geschlechter zuordnen lassen und sich auch selbst einem der beiden Geschlechter zugehörig fühlen. Zudem gibt es bei den meisten dieser Störungen weitere erhebliche körperliche Defizite und Störungen, die teils lebensnotwendige medizinische Behandlungsmaßnahmen erfordern. Nur bei einer kleinen Minderheit von ca. ein bis zwei Kindern auf 10.000 Geburten kommt es zu sogenannten „Mosaiken“ der Geschlechtschromosomen, bei denen es tatsächlich nach der Geburt nicht möglich ist, diese Kinder einem der beiden Geschlechter zuzuordnen. Rechnet man dies zum Beispiel auf ganz Österreich um, handelt es sich um etwa zwölf Geburten pro Jahr. Meist wachsen diese Kinder später doch in eine der beiden Geschlechtsrollen hinein, was auch sinnvoll ist, da es für sie keine Gruppe gibt, mit der sie sich identifizieren könnten. Hier von einem dritten Geschlecht zu sprechen wäre so ähnlich, wie wenn man Farblosigkeit als eine Farbe bezeichnen würde. Es bietet sich hier viel eher an, von Geschlechtslosigkeit zu sprechen, da Geschlecht eben nichts Beliebiges ist, sondern eine bestimmte Ausprägung des Menschen in Richtung männlich oder weiblich bedeutet. Menschen, die biologisch keinem der beiden Geschlechter zuzuordnen sind, zeigen das oben Behauptete. Nämlich, dass das Geschlecht nicht zum Wesen des Menschen gehört, denn sonst wären sie keine Menschen. Es fehlt ihnen zwar etwas, aber dennoch haben Sie die Möglichkeit sich auf ihre Weise als Menschen zu entfalten.

Wie steht es nun mit der Transsexualität? Es handelt sich hierbei um Menschen, die sich dem Gegengeschlecht zugehörig empfinden. Sie fühlen sich in ihrem eigenen Geschlechtsleib nicht wohl. Virulent wird dieses Phänomen in der Vorpubertät, wenn die körperlichen Geschlechtsmerkmale beginnen, sich weiter in Richtung

Mann oder Frau auszuprägen. Hier kann es zu erheblichem Leid kommen, das als Geschlechtsdysphorie bezeichnet wird. Schwere depressive Verstimmungen bis hin zu Suizidversuchen sind hier durchaus möglich. Ein Teil derer, die sich mit ihrem Geschlecht nicht identifizieren können, leiden so sehr, dass in weiterer Folge neben einem Wechsel der Alltagsrolle, wie zum Beispiel cross dressing, nach den heutigen Möglichkeiten erst drastische medizinische Maßnahmen, wie die Gabe von Hormonen oder gar die operative Angleichung an das Gegengeschlecht ihr Leid lindern bzw. eine gewisse Lebenszufriedenheit herstellen können. Über die Ursache dieser Störung gibt es verschiedene Hinweise allerdings noch keine abschließenden Erklärungen. Untersuchungen zeigen, dass ca. 80 % derer, die an solch einer Geschlechtsdysphorie leiden, sich am Ende der Pubertät wieder mit ihrem biologischen Geschlecht zumindest einigermaßen identifizieren können. Es ist also eine sehr gewissenhafte Diagnostik und Zurückhaltung mit frühen Maßnahmen geboten. Wie hoch der Anteil derer ist, die rein zeitbedingt, z. B. durch Medieneinfluss in ihrer geschlechtlichen Identität verunsichert sind, ist umstritten. Tatsache ist, dass die Anzahl an älteren Kindern- und Jugendlichen, die mit Trans-Wünschen in den entsprechenden Spezialambulanzen westlicher Länder auftauchen in den letzten Jahren explosionsartig angestiegen ist. Im engeren Sinne transsexuell sind höchstens einer von 20.000 Menschen. Das Phänomen der Transsexualität kommt im Tierreich nicht vor. Die Eigentümlichkeit „Geschlecht“ hat bei Menschen nämlich eine Art Doppelung. Es gibt das biologische Geschlecht, im englischen „sex“ genannt und das subjektiv gefühlte Geschlecht, bzw. die soziale Geschlechtsrolle, genannt „gender“. Der Mensch als geistiges Wesen steht nämlich immer in irgendeinem Verhältnis zu seiner Natur und durchläuft, wie in Bezug zu seiner sexuellen Orientierung, auch in Bezug auf seine Geschlechtlichkeit in der Adoleszenz einen Aneignungsprozess. Normalerweise stehen biologisches und subjektiv empfundenes Geschlecht, also sex und gender, in Harmonie zueinander. Dieser Aneignungsprozess kann aber auch scheitern. Die Disharmonie, der Antagonismus zwischen diesen beiden Aspekten des Geschlechts ist, wie schon erwähnt, mit Leid, der Genderdysphorie, verbunden. Insofern handelt es sich bei der Transsexualität nicht um eine Normvariante menschlicher Geschlechtlichkeit, sondern um eine Störung der Geschlechtsidentität. Es erscheint daher ideologisch, beim biologischen Geschlecht, das über 99,9 Prozent der Menschen annehmen und bejahen, von einem, bei der Geburt „sozial zugewiesenen“ Geschlecht zu sprechen. Auch ist der Begriff „geschlechtsangleichende“ Operation problematisch; suggeriert er doch, dass es sich bei dem subjektiv wahrgenommenen Geschlecht gegenüber dem biologischen Geschlecht um das eigentliche Geschlecht handelt. Andersherum wäre es auch nicht sonderlich respektvoll und auch nicht ganz wahr zu sagen, dass es sich bei einem Menschen, der sich ganz und gar dem anderen Geschlecht zugehörig fühlt, „in Wirklichkeit“ um eine Frau oder einen Mann handelt. Auch wenn das biologische Geschlecht das grundlegendere gegenüber der subjektiv empfundenen Geschlechtlichkeit ist, wird hier der biologische Aspekt der Geschlechtlichkeit gegenüber dem subjektiven einseitig herausgestellt. Um also bei der Wahrheit zu bleiben, wäre es sinnvoll, von einer Trans-Frau (Mann zu Frau) oder von einem Trans-Mann (Frau zu Mann) zu sprechen. Hierbei handelt es sich um Begriffe, die

bereits eine kurze Erzählung beinhalten und so der Sache gerecht werden. Wichtig erscheint es, festzuhalten, dass Transsexuelle durch ihr dezidiertes Bestreben, dem anderen Geschlecht anzugehören, die Geschlechterordnung Mann-Frau nicht infrage stellen, sondern bestätigen. Von einem zusätzlichen Geschlecht kann hier also keine Rede sein. Auch kann, aufgrund des Leids durch die Disharmonie von biologischem und subjektiv empfundenen Geschlecht, Transsexualität nicht als eine Form „geschlechtlicher Vielfalt“ angepriesen werden. Von einer Blumenwiese keine Spur.

Was Menschen anbelangt, die weder eine Störung in der Entwicklung ihrer Geschlechtsorgane haben, noch sich dem anderen Geschlecht zugehörig fühlen, die also weder intersexuell, noch transsexuell sind, sich aber als non-binär, also rein subjektiv weder dem einen, noch dem anderen Geschlecht zugehörig fühlen, so kann man auch hier nicht sinnvoll von einem zusätzlichen Geschlecht sprechen. Es fehlt einfach die subjektiv wahrgenommene Geschlechtlichkeit. Somit besteht eine Art subjektive Geschlechtslosigkeit. Bei genauerem Hinsehen allerdings stellt sich heraus, dass auch diese Menschen sich meist fluide mehr oder weniger einem der beiden Geschlechter zugehörig fühlen.

Kommen wir zur sexuellen Orientierung. Homosexuelle stellen in der Regel ihr Geschlecht gar nicht infrage. Homosexualität als solche hat also mit der heute behaupteten geschlechtlichen Vielfalt nichts zu tun. Etwas anderes wäre es, wenn sich ein Homosexueller zusätzlich als transsexuell empfindet. In diesem Fall würde er aber als gefühlte Frau einen Mann begehren und somit wieder die Zweigeschlechtlichkeit bestätigen.

Es sei also festgehalten, dass bei genauerem Hinsehen die Rede von einer Vielfalt von Geschlechtern schlichtweg unsinnig ist. Die Lobby, die diesen Unsinn vertritt, ist so mächtig, dass es ihr bereits gelungen ist, eine Art „Menschenrecht auf Selbstbestimmung der geschlechtlichen Identität“ in den gesellschaftlichen und politischen Mainstream zu bringen. Ihm unterwerfen sich Menschen aus Medien, Politik und Wissenschaft, die, wenn sie nicht selbst verwirrt sind, ihre Karriere nicht aufs Spiel setzen oder in ihren „woken“ Kreisen nicht ausgeschlossen sein wollen. Es gibt hierbei aber auch Menschen, die nachvollziehbar zurückhaltend sind, weil ihre berufliche und materielle Existenz auf dem Spiel steht. Wer möchte schon mit seinen Kindern aus einem Haus in eine Wohnung ziehen müssen, da er mit den Jobs, die ihm nach der Vernichtung seiner Karriere noch bleiben, seinen Kredit nicht mehr bedienen kann? Für Christen ist es in besonderer Weise wichtig, diesem Unsinn nicht zu folgen, da Gott und die Vernunft eine Einheit bilden und eine Verleugnung der Vernunft immer auch eine Art Verleugnung Gottes darstellt.